

Beim Durchlesen der Antworten auf die Interpellation war ich zuerst erleichtert, weil auch der Gemeinderat zum Schluss gekommen ist, dass die Massnahmen des Hooligan-Konkordats nichts taugen. Die Erleichterung ist aber sofort der Ernüchterung gewichen, als ich letzte Woche im TT diesen Satz gelesen habe: „Wenn die Gewaltspirale nicht gestoppt werden kann, wird es in Zukunft mehr polizeiliche Mittel benötigen.“ Obwohl mehr polizeiliche Mittel ja genau Teil der Gewaltspirale sind. Der Gemeinderat hat also eigentlich erkannt, dass er die falsche Medizin verabreicht. Als Konsequenz droht er an, noch mehr dieser falschen Medizin zu verschreiben.

Im ganzen Diskurs über Fussballfans fällt auf, dass mehrheitlich von „sogenannten“ Fans – und das ist noch der harmloseste Ausdruck – oder von Chaoten, Randalierern, Tülpel, Horden gesprochen wird und sie unterdessen auch in Zusammenhang gebracht werden mit Terror und Krieg. Und natürlich werden alle in eine Schublade gesteckt, obwohl auch die meisten aktiven Fans das Verhalten von einzelnen GC-Fans nicht gutheissen.

Dieser Mechanismus dient dazu, ein noch härteres Durchgreifen und noch schärfere Strafen zu fordern – und zwar immer kollektiv. Das wiederum kann bei den Fans dazu führen, dass sie denken: Wir sind eh auf der untersten gesellschaftlichen Stufe angelangt, wir haben eh keinen Ruf mehr zu verlieren, also können wir uns noch devianter verhalten. Je mehr und je härtere repressive Massnahmen ergriffen werden, umso mehr wird sich die Szene radikalisieren.

Die aus meiner Sicht einzige wirkungsvolle und auch legitime repressive Massnahme ist die strafrechtliche Verfolgung der Einzeltäter und Bestrafung gemäss geltender Strafprozessordnung. Eine gewaltfreie Gesellschaft ist ebenso illusorisch wie eine drogenfreie. Ausser zum Preis eines totalen Polizei- und Überwachungsstaates. Das Phänomen Ultra ist nun mal Realität und wird's auch bleiben, solange wir in dieser kompetitiven, kapitalistischen, und noch zusätzlich von einem autoritären Sicherheitsstaat geprägten Gesellschaft leben und in der viele, gerade junge Menschen nicht mehr mithalten können und auf der Strecke bleiben.

Ich will noch einmal in Erinnerung rufen, dass es sich hier um Jugendliche und junge Erwachsene handelt, die eine Jugendsubkulturszene bilden. Eine Jugendkulturszene, die ihre Freiräume sucht und sehr, sehr viele konstruktive und kreative Elemente beinhaltet. Die könnte man vielleicht auch einmal wahrnehmen und benennen.

Es gibt zahlreiche wissenschaftliche Disziplinen, die sich mit den Phänomenen Jugendgewalt, Jugendszenen und Subkulturen auseinandersetzen. Z.B. Soziologie, Psychologie, Kriminologie, Neurowissenschaften oder Sportwissenschaften. Daraus sind zahlreiche Modelle und Handlungsempfehlungen entwickelt worden. Keine einzige dieser Handlungsempfehlungen geht in Richtung Strafverschärfung oder kollektive, repressive Sanktionen. Sondern es wird immer das Mittel des Dialogs und Diskurses mit den involvierten Gruppen empfohlen, auf die Anerkennung der Zielgruppe als GLEICHWERTIGE Gesprächspartner und auf den Grundsatz, dass Lösungen nur ZUSAMMEN erarbeitet werden können. Es wird also auf Partizipation, Beziehung und Vertrauen gebaut. Weil nur dann werden Massnahmen von der Zielgruppe auch akzeptiert.

Und das wäre genau das, was die Fanarbeit macht. Aufgrund von Beobachtungen und ein paar Rechnungen kann geschätzt werden, dass die beiden Polizeieinsätze um die 300'000 Franken gekostet haben. Alleine mit diesem Betrag könnten wir für ein Jahr die beste Fanarbeit finanzieren plus sogar noch eine aufsuchende Jugendarbeit, die auch dringend nötig ist.

Es gibt keine Garantie, dass mit einem Paradigmenwechsel nichts mehr passiert. Wie die Beispiele von GC zeigen, die selber ja auch Fanarbeit haben. Aber Fakt ist, dass die Gewalt in den Stadien in den letzten 10 Jahren abgenommen hat, was ein wesentlicher Verdienst der Fanarbeit ist. Und darum muss sie unbedingt ausgebaut werden. Thun ist übrigens der einzige Deutschschweizer Superleague-Verein ohne Fanarbeit.

Die Wahrscheinlichkeit ist sehr hoch, dass diese Strategie bessere Resultate erzielt als die vom Gemeinderat gewählte und garantiert weniger kostet. Aber sozioprofessionelle Fanarbeit tönt halt weniger plakativ und knackig als martialische Massnahmen aus dem Hooligan-Konkordat und ist halt erst längerfristig wirksam.

Ich zitiere zum Schluss einen Satz aus einem Artikel über ein Jugendheim, der sehr gut zum Thema passt:

Ehemalige Heimzöglinge erinnern sich vor allem an einzelne Erwachsene, die sie trotz schwierigem Verhalten als wertvolle Menschen wahrnahmen. Denn destruktives Verhalten von Jugendlichen entsteht früh und ist Ausdruck einer Not.